

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr
halbjährlich 48 fr
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag

Nro. 31.

17. März 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Nach einem Dekret des k. kath. Kirchenraths in Reichenbach auf sein durch Gesundheitsrückichten veranlaßtes Ansuchen der Führung des Schulinspektors entzogen, und dieses Amt in vorsorglicher Weise dem Pfarrer Wäscher in Bartholomä übertragen worden, was hiemit zur Kenntniß der Lokalschulbehörden des Bezirks gebracht wird.
Den 16. März 1857.

vom 6. März d. J. ist der seitherige Schulinspektor Pfarrer Speth in Reichenbach auf sein durch Gesundheitsrückichten veranlaßtes Ansuchen der Führung des Schulinspektors entzogen, und dieses Amt in vorsorglicher Weise dem Pfarrer Wäscher in Bartholomä übertragen worden, was hiemit zur Kenntniß der Lokalschulbehörden des Bezirks gebracht wird.
Den 16. März 1857.

Königliches Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d. Es ist zur Kenntniß des Oberamts gekommen, daß Steuer-Einbringer und Gemeindepfleger ihre Gelder zur Amtspflege häufig den Amtsboten offen mitgeben. Da dies zu Unzuträglichkeiten führt, so sind die Amtsboten angewiesen worden, Gelder an die Oberamtspflege zur Beförderung nur zu übernehmen, wenn sie gehörig gepackt, versiegelt und mit der Adresse an die Oberamtspflege versehen sind. Die Orts-Vorsteher haben hievon ihre Rechner zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen.
Den 12. März 1857.

Es ist zur Kenntniß des Oberamts gekommen, daß Steuer-Einbringer und Gemeindepfleger ihre Gelder zur Amtspflege häufig den Amtsboten offen mitgeben. Da dies zu Unzuträglichkeiten führt, so sind die Amtsboten angewiesen worden, Gelder an die Oberamtspflege zur Beförderung nur zu übernehmen, wenn sie gehörig gepackt, versiegelt und mit der Adresse an die Oberamtspflege versehen sind. Die Orts-Vorsteher haben hievon ihre Rechner zur Nachachtung in Kenntniß zu setzen.
Den 12. März 1857.

Königliches Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d. Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein. Rigaer Leinsamen.

Nach einer Mittheilung der k. Instituts-Kanzlei in Hohenheim ist das Schiff mit den — für den diesjährigen Bedarf in Riga angekauften 360 Tonnen Samen allen Vermuthungen nach während der bekannnten verderblichen Seefürme in der Ostsee spurlos untergegangen. Indem man hievon dem Landwirthschaft treibenden Publikum Kenntniß gibt, wird bedauert, unter diesen Umständen für dieses Jahr keinen Rigaer Leinsamen besorgen zu können.
Den 15. März 1857.

Nach einer Mittheilung der k. Instituts-Kanzlei in Hohenheim ist das Schiff mit den — für den diesjährigen Bedarf in Riga angekauften 360 Tonnen Samen allen Vermuthungen nach während der bekannnten verderblichen Seefürme in der Ostsee spurlos untergegangen. Indem man hievon dem Landwirthschaft treibenden Publikum Kenntniß gibt, wird bedauert, unter diesen Umständen für dieses Jahr keinen Rigaer Leinsamen besorgen zu können.
Den 15. März 1857.

Vorstand:
Oberamtmann Schemmel.

G m ü n d.
Verkauf ausgeschiedener Akten.
Die unterzeichnete Stelle hat ca. 14 Centner ausgeschiedener Akten, worunter viel Pappdeckel, im Submissionswege an einen Papierfabrikanten oder Buchbinder unter der Bedingung der Wieder-Verarbeitung zu verkaufen.
Kauf-Liebhaber werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerte bis zum Montag den 23. dies dahier einzureichen.
Den 14. März 1857.
K. Kameralamt.
Frey.

G m ü n d.
Es sind auf hiesiger Beschäftstation 4 sehr schöne Beschälhengste angekommen, was allen Stuten-Besitzern hiemit bekant gemacht wird.
Beschälen lassen kann wer will, ohne einen vorherigen schriftlichen Ausweis vom Schultheisensamte.
K. Beschäl-Aufsichtsamt:
Oberamts-Thierarzt
Carle.

P f e r s b a c h.
Gerichts-Bezirks Welzheim.
Hofguts-Verkauf.



Das zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Hofbauern Matthäus Waibel von Pfersbach gehörige, in Nro. 27 und 28 dieses Blattes näher beschriebene Hofgut, worauf bis jetzt 9000 fl. geboten sind, wird dem Beschlusse der Erben gemäß am Montag den 23. März d. J. Vormittags 9 Uhr im Hause des Anwalts Krieg

von Pfersbach zum zweiten und letztenmale, mit Ausschluß jeden Nachgebots, im Wege des Aufstreichs zum Verkaufe gebracht. Kauf-Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß Auswärtige, der Verkaufs-Commission nicht Bekannte, sich über ihr Prädikat und Vermögen durch Zeugnisse ihrer Ortsbehörden auszuweisen haben.
Den 15. März 1857.
K. Amts-Notariat Lorch.
Gaupp.

Bekanntmachung.
Die Ehefrau des Schuhmachers Theodor Widmann von Lorch ist als Böttin von Lorch nach Gmünd aufgestellt, und hat als solche eine entsprechende Caution geleistet.
Den 13. März 1857.
Gemeinderath.

Vermischte Anzeigen.
G m ü n d.
Cochinchina-Eier
ganz ächte, von der Birminghamer Preis-Rage, à 15 fr. per Stück, sind zu haben bei
Verwaltungs-Aktuar
Billmannn.

G m ü n d.
Verkauf von Amts-Mobilen.
Am Montag den 23. dies Nachmittags 3 Uhr werden auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle mehrere Aktenständer, besonders geeignet für Geschäftleute, zum Verkauf gebracht.
Den 14. März 1857.
K. Kameralamt.
Frey.

G m ü n d.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der unterzeichneten Stelle nicht erlaubt ist, ausländisches Papiergeld anzunehmen.
Den 16. März 1857.
Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d.
10 Silber-Arbeiter
finden sogleich auf Messerhefte dauernde Beschäftigung. Guter Verdienst und solide Behandlung wird zugesichert.
Näheres hierüber ertheilt
C. Bohnenberger.

G m ü n d.
Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich vor meiner Abreise nach Ludwigsburg ein herzliches Lebewohl.
Den 15. März 1857.
Aufseher Steinhauser.

G m ü n d.
Es werden einige vierstige Werkbreiter, wie auch ein großer Schleiffstein mit Gestell zu kaufen gesucht.
J. J. Haar, Graveur.

G m ü n d.
Diejenige Person, welche gestern Frühe in der St. JohannisKirche ein graues Filzhütchen mitgenommen hat, wird ersucht, dasselbe mir gefälligst abzugeben.
Andreas Köhler
neben dem Bären.

G m ü n d.
In einem hiesigen Goldgeschäft werden mehrere Polirisen und eine Ausstitterin gesucht. Wo? sagt die
Redaktion.

Durlangen.
Geld auszuleihen.
Der Unterzeichnete hat sogleich

60 fl. Pflegegeld gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen.
Pfleger:
Amtsdienner Bachert.

G m ü n d.
6 Morgen Grasgut am Klavenberg verpachte ich auf 4 Jahre.
Müller, Wagner.

G m ü n d.
80 bis 90 Centner Heu, gut eingebracht, hat zu verkaufen
Joseph Schuster,
Stuttgarter Bote.

G m ü n d.
Einen Jungen, der das Küfer-Handwerk erlernen will, nimmt in die Lehre, wer? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Zu vermieten
oder 2 freundliche Zimmer mit oder ohne Meubles eine

Treppe hoch; ferner: ein Dachstuhlchen bei
Organist Reher.

G m ü n d.
Bei Thomas Börsch, Maurermeister in der Waldstetter-Gasse, ist ein heizbares Zimmer mit Bett und Zubehör sogleich zu vermieten.

G m ü n d.
Bis Jacobi ist ein auf der Sommerseite gelegenes Haus, enthaltend 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 2 Kammern nebst allen sonstigen Gelegenheiten zu vermieten. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Im Marktgäßchen auf der Sommerseite ist ein Logis zu vermieten. Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Die Wirthschaft auf der
Wilhelmshöhe

ist vom nächsten Donnerstag an den 19. dieses Monats jeden Sonntag eröffnet.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Burr
zum schwarzen Ochsen.

G m ü n d.
Einige Lehrlinge werden im Graveursfach gegen Lehrgeld angenommen. Auch ertheile ich im Zeichnen Unterricht.

J. J. Haar, Graveur.

Württemberg.

Gmünd, 15. März. Für diejenigen, welchen das am Sonntag ausgegebene Extrablatt nicht zugekommen ist, wird der Inhalt desselben hier wiederholt:

Soeben erfolgte in der Eisenbahndebatte der zweiten Kammer folgende Abstimmung:

Der Antrag Wurst's und Schusters, den Regierungsvorschlag (von Lonsee aus nach Wasseralfingen) anzunehmen, wird mit 56 Stimmen abgelehnt; es ist damit das Lonsee-Projekt verworfen. Für dasselbe stimmten: Wurst, Schuster, Mez, Dit, Ziegler, Michel, v. Mehring v. Moser, Wiest v. S., v. Häuber, Genwein, v. Dettinger, Koch, v. Siegel, Lämmle, Matthes, Sammet, Fischötter, Kausser, Kunkel, Schnitzer, Kausler, Wiest v. E., Müller, Heim, Lupberger, Hager, Völter, Keller v. L., Sarwey.

Die Kommissionsanträge lauten:

1) den zweiten Absatz des Art. 1 des Gesetzesentwurfs, betr. weitere Eisenbahnbauten, dahin abzuändern: eine Eisenbahn von Heidenheim über Alen nach Wasseralfingen; (im Gesetzesentwurf: von Lonsee über Heidenheim nach Wasseralfingen);

2) ihre Bereitwilligkeit zu erklären zur Verwilligung der Geldmittel für Erbauung einer Bahn von Gmünd nach Alen;

3) die K. Staatsregierung zu bitten, die nöthigen Vorarbeiten für die etwaige Erbauung einer Eisenbahn von Cannstatt über Waiblingen u. Schorndorf nach Gmünd vornehmen zu lassen (die Abgeordneten Grathwohl und Wurst stimmen bei, geben jedoch eine besondere Motivirung ihres Votums);

4) die K. Staatsregierung zu bitten, ihre Verhandlungen mit der K. bayerischen Staatsregierung wegen Anschlusses an eine in südwest-nordöstlicher oder westöstlicher Richtung von der württembergischen Hauptbahn abzweigende Eisenbahn in Nördlingen fortzusetzen;

5) die K. Staatsregierung zu bitten, falls diese Verhandlungen zu einem Ziele führen würden, den Ständen entsprechende Vorlagen machen zu wollen;

6) in diesem Falle der K. Staatsregierung die erforderlichen Mittel für etwa nöthig werdende größere Kunstbauten zur Verfügung zu stellen.

Dieselben werden sämmtlich, Ziff. 1 mit 57 gegen 29, die übrigen durch Aufstehen angenommen. Wurst's Antrag (Linie über Ellwangen) findet keine weitere Unterstützung. — Montag obere Neckarthalbahn.

(E. M.)

Stuttgart, 13. März. 15. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Am Ministertische: Finanzminister v. Knapp.

Nach einer Vertagung von nahezu einem Jahre nimmt heute die Kammer ihre Geschäfte wieder auf. Der Präsident, Staats-

rath Römer, theilt die bei der Ständeversammlung von der K. Staatsregierung eingebrachten Gesetzesentwürfe mit. Der ständische Ausschuss habe, als er in Erfahrung gebracht, daß die Regierung gesonnen sei, noch in diesem Frühjahr einen Landtag einzuberufen, die Kommissionen sofort in Bewegung gesetzt, welche denn auch ununterbrochen ihren Arbeiten sich unterzogen haben. Gleichwohl sei es erst möglich geworden, heute die Verhandlungen wieder zu beginnen, deren rasche Beförderung gewiß nur im Wunsche der Kammer liegen könne.

Finanzminister v. Knapp übergibt im Auftrage Sr. K. Majestät den zu Wien abgeschlossenen Münzvertrag zwischen Oesterreich und den deutschen Zollvereinsstaaten zur ständischen Berathung.

Die Tagesordnung führt zu Berathung des Berichts der volkswirtschaftlichen Kommission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Führung einer Eisenbahn von Lonsee nach Heidenheim. Berichterstatter Fehr. v. Barnbüler; Mitberichterstatter Grathwohl. Die Kommission beantragt den Bau einer Eisenbahn von Heidenheim über Alen nach Wasseralfingen.

v. Barnbüler macht zunächst die persönliche Bemerkung, daß er, als ihm das Referat über die für das Land so wichtige Angelegenheit übertragen wurde, noch gar keine bestimmte Ansicht sich gebildet gehabt habe, und deshalb den Gegenstand vom rein objektiven Gesichtspunkte aus habe bearbeiten können. Es wäre der Kommission sehr erwünscht gewesen, auch den Bericht über eine Reihe von Eingaben aus dem Norden unseres Landes (Hohenloher Gegend) über verschiedene Eisenbahnlinien erstatten zu können, was nicht mehr möglich gewesen sei. Der Abgeordnete von Alen werde jedoch hierüber noch im Laufe des Landtags referiren können, was sehr zur Beruhigung der Gemüther dienen werde. Er, v. Barnbüler, spreche die Ueberzeugung aus, daß diesem Landes-theile Eisenbahnen gehören und er werde allen hierauf bezüglichen Anträgen beipflichten.

Fin.-Min. v. Knapp faßt die Gründe zusammen, welche die Regierung zum Lonsee-Projekt geleitet haben. Zunächst habe die Regierung im Interesse des größeren deutschen Verkehrs eine Bahn von Gisingen nach Nördlingen beabsichtigt, und zu diesem Behufe bei Bayern um Anschluß angefragt, aber eine abschlägige Antwort erhalten. Die Regierung habe sich veranlaßt gesehen, eine dem Binnenverkehr und dem nördlichen Theile des Landes mehr entsprechende Bahn vorzuschlagen. Es handle sich zunächst um eine Verbindung Bayerns mit dem nördlichen Theile des Landes und es frage sich, ob diese Verbindung, welche hauptsächlich Nürnberg im Auge habe, von hohem Nutzen sei. Er glaube, daß die Verbindung mit Nürnberg mehr für Bayern günstig sei, als für Württemberg. Die zweite Frage sei die Transitfrage. Dem Transit durch Württemberg nach Leipzig könne nur ein untergeordneter Werth beigelegt werden, und es fallen in dieser Hinsicht die Gründe

für eine Remsthalbahn hinweg. Was die Frage der Kommission betreffe, ob die Konseebahn für den Binnenvorkehr von so großem Werth sei, so bemerkte die Kommission, daß die Bahn über eine unwirthliche Gegend führe. Unser Terrain biete wenige Anknüpfungspunkte, einer der geeignetsten sei Konsee. Die Gegend der rauhen Alp sei eine der fruchtbarsten und wohlhabendsten, die Bevölkerung eine sehr geordnete und fleißige, der Morgen Acker 5—700 fl., Wiesen bis 1000 fl.; nun möchte er fragen, ob man dies eine unwirthliche Gegend nennen könne. Der Hr. Finanzminister weist in Zahlen nach, daß der Gütertransport in Beimerstetten sehr bedeutend sei. Das obere Remsthal gehöre zu den unwirthlichsten Gegenden des Landes; nur die Stadt Gmünd und das Dorf Mögglingen seien von Bedeutung, die übrige Gegend sei jedenfalls unwirthlicher als die rauhe Alp. Sodann spreche die Kommission von kolossalen Viadukten, die beim Konseebau errichtet werden müssen. Von dem Baue eines Viadukts sei keine Rede, da nur ein Damm gebaut werden müsse. Er komme nun auf die Frage vom Steinkohlen- und Torfbezuge, und bemerkte in dieser Beziehung, daß der Torf aus Oberschwaben in unseren Hüttenwerken bereits benützt werde, und daß Hoffnung vorhanden sei, daß der Torf die Steinkohlen wenigstens theilweise ersetzen könne. Die Kommission bemerkte, daß sich ganz in der Nähe der Hüttenwerke Torfmoore befinden. Es sei dies ganz richtig, allein der Hüttenverwalter in Königsbrunn habe ihm mitgetheilt, daß der oberschwäbische Torf weitaus besser sei. Eine Verbindung mit der oberschwäbischen Eisenbahn bei Konsee sei für die Hüttenwerke u. die Industrie des Kocher- und Brenzthales von sehr großem Werthe — für die Hüttenwerke namentlich wegen des Brennmaterialbezugs. Die Kommission ziehe, was die Absatzverhältnisse der Hüttenwerke betreffe, den Schluß, daß die Konseebahn nicht geeignet sein dürfte, der Privatindustrie von Heidenheim Vortheile zu bieten. Nun gehe, wie die Kommission selbst bemerkte, ein großer Theil der Erzeugnisse nach dem süblichen Theil Bayerns. Der Weg über Ulm nach Augsburg sei aber ein kürzerer, als über Nördlingen, und man schide die Produkte nur deshalb über Nördlingen, weil man kein Bahn über Konsee habe. Für die Hüttenwerke selbst sei die Konseebahn ebenfalls von größtem Werthe; es werde z. B. bei der Eisenversendung von Wasseralfingen bis Gßlingen, wohin jährlich etwa 50,000 Centner gehen, jährlich 8—10,000 fl. Fracht erspart. Auch für die Privatindustrie Heidenheims sei die Konseebahn sehr günstig und die Heidenheimer selbst legen einen sehr großen Werth auf die Erbauung dieser Linie, wie sie in einer Eingabe des Näheren darthun. Die Heidenheimer werden aber wohl ihre Vortheile besser kennen, als die Kommission.

Mohl. Der Hauptverkehr sei nicht in der Richtung nach Ulm, sondern über und nach Nördlingen, sowie über und nach Cannstatt zu suchen. Es sei an der Zeit, jetzt eine Bahn nach Nördlingen zu bauen. Er betrachte den Bau einer Bahn nach Nördlingen nicht von dem Gesichtspunkte aus, welches der kürzeste Weg sei; wenn es sich um den Bau einer Eisenbahn handle, so müssen die Verhältnisse des Landes im Allgemeinen in Betracht gezogen werden. Unser Verkehr bewege sich im großen Ganzen von den Seehäfen dem Innern des Landes zu, und wir haben unsern Verkehr hauptsächlich vom Rheine und seinen Nebenflüssen herauf, deshalb habe die Regierung vollkommen Recht gehabt, dieser großen Verkehrsströmung entsprechend, die Hauptbahn zu bauen. Der große Verkehr auf der Linie Cannstatt-Nördlingen sei theils ein interner, theils ein Verkehr mit Bayern. Der Verkehr auf unserer Hauptbahn sei größtentheils ein interner und keineswegs ein Transitverkehr. Der Verkehr mit Brettern, Wein, Salz, Obst, Getreide, Vieh, Bausteinen, Gyps müsse als der hauptsächlichste bezeichnet werden. Die große Masse der Güter sei interner Verkehr mit Aus- und Einfuhr, während der Transitverkehr verhältnismäßig von untergeordneter Bedeutung sei. Wenn dieser Satz richtig sei, so müsse man untersuchen, welches die Verkehrsgegenstände in der Gegend seien, die in Frage stehe. Er habe den ganzen Jartkreis bereist und gefunden, daß der große Verkehr von Nördlingen über Gmünd nach Cannstatt, und in Folge der Hüttenwerke zwischen Alalen und Heidenheim gehe, während derselbe nicht nach Ulm hinüberreiche. Der Industriebezirk Alalen-Heidenheim sei sehr dabei theilhaftig, wenn man von unten herauf nach Nördlingen baue, nicht aber, wenn man eine Sackbahn von Konsee aus baue, denn der größte Theil des Verkehrs dieses Bezirks gehe nicht nach Ulm, sondern nach Nördlingen. Wenn man aber von Konsee baue, so müßte dieser

Bezirk noch langer eines Anschlusses nach Nördlingen entbehren. Auch die Absätze der Hüttenwerke gehen hauptsächlich in das sübliche Bayern; nun habe der Herr Finanzminister gesagt, daß zu diesem Behufe eine günstige Verbindung durch Konsee hergestellt werde. Dies sei aber nicht richtig, denn was Wasseralfingen betreffe, so sei für dasselbe der Weg nach Nördlingen der günstigste. Was der Bezug der rheinischen Steinkohlen den Neckar herauf betreffe, so würde derselbe durch die Konsee-Bahn um 12 Stunden verlängert und der Centner um 10 kr. vertheuert. Dies sei für die Fabrikanten Heidenheims von entscheidendem Belange. Der Absatz der Baumwollwaaren Heidenheims gehe theils nach unten, theils über Nördlingen nach Bayern. Auch die Papierfabriken haben ihren hauptsächlichsten Absatz nach unten und nach Bayern (kaum einige Centner nach Ulm) und auch die Lumpen werden zu $\frac{2}{3}$ aus Bayern, als wieder in der Nördlinger Richtung bezogen. Ebenso verhalte es sich mit einer Kunitmühle, einer Essigfabrik im fraglichen Bezirke, welche auch zum größern Theil nach Bayern absetzen. Den Viehhandel anlangend, so gehe sehr vieles fettes Vieh über Hopfingen nach Augsburg und München, desgleichen aus dem Schorndorfer und Gmünder Oberamte; namentlich kommen die Kälberfühe in Masse auf die bayerische Eisenbahn. Alle massenhaften Gegenstände in dieser Gegend folgen der Richtung nach Nördlingen und herunterwärts. Was das Holz betreffe, so könnte, was von großem Vortheile für alle Wasserwerke der Rems wäre, durch den Bau einer Bahn der Remscheiterloß eingestellt werden. Auch für die Weinausfuhr wäre eine Bahn in dieser Richtung von größtem Interesse; er erinnere daran, wie eine Masse von Trauben nach Augsburg und München versandt werden. Ein Bezirk der dichtesten Bevölkerung, voll fleißiger, nach Arbeit lechzender Einwohner sei gewiß würdig, hinsichtlich der Industrie mit einer Bahn bedacht zu werden. Hierdurch würde diesem überbevölkerten Theile eine unberechenbare Wohlthat erwiesen. Vom volkswirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte aus betrachtet, könne nicht die Rede davon sein, daß der Konsee Weg im Interesse des Landes liege. (Fort. folgt.)

Waiblingen, 11. März. Der gestrige hiesige Markt ist diesmal nicht ohne Unglück vorübergegangen. Ein vor dem „Löwen“ gestandenes, an ein leeres Wägelchen gespanntes Pferd wurde nämlich scheu und rannte mit demselben in vollem Laufe durch einen Theil der Hauptstraße, in welcher das zu Markt gebrachte Vieh aufgestellt war, dem Innern der Stadt zu, den dasselbe beaufsichtigenden Knecht hinter sich herziehend. Nachdem derselbe nicht mehr Meister wurde, warfen sich zwei Männer, ein Enzweihinger und ein Unter-Nieringer, letzterer Namens Lösch, dem Pferde in die Zügel und suchten es zu bändigen, allein auch ihre Kraft reichte nicht zu, denn sie stürzten beide und das Pferd ging mit dem Wägelchen über dieselben hinweg, sie bedeutend, insbesondere Lösch, lebensgefährlich beschädigend. Letzterer wurde auf Anordnung eines hiesigen Bürgers bewußtlos in das hiesige Spital gebracht, wofür selbst ihn schleunigst herbeigerufene ärztliche Hilfe wieder ins Leben zurückrief. Auch einige Stück Vieh wurden sehr beschädigt.

Deutschland.
Ein gräßliches Ereigniß wird der „N. Pr. Ztg.“ aus Freistadt bei Neusalz a. d. O. berichtet: Am Abend des 28. Februar hörten die Nachbarn der Bäckermeister Grammschen Eheleute von den Kindern derselben ein mehrfach wiederholtes lautes Wehklagen und Bessprechungen, in Zukunft gehorsam und artig sein zu wollen. Niemand ahnte indeß, was sich hier zutrug, da man nur glaubte, daß die Kinder vielleicht durch Ungehorsam sich eine empfindliche Strafe von Seiten der Eltern zugezogen haben möchten. Am Sonntag Morgen nun fand man diese beiden Kinder, im Alter von 8 bis 10 Jahren, nebst den Eltern in der Backstube erhängt, und es steht unzweifelhaft fest, daß die Kinder von den Aadeln erst auf diese scheußliche Weise ermordet, und diese sich dann auf gleiche Weise selbst entleibt haben. Von dem einen Kinde sind am Abend noch in der zehnten Stunde die Stricke, an welchen die Leichname hingen, geholt worden. Als Motiv zu dieser That kann nur angenommen werden, daß am Tage vorher gegen die Grammschen Eheleute wegen Betrug eine Untersuchung eingeleitet worden. Aber warum deshalb diesen unerhörten scheußlichen Mord an den eigenen Kindern?

Gestorben zu Gmünd, den 13. März, im Spital: Joseph Rudolf, geb. Welz, Eheg. des † Benedikt Rudolf, Kaufmann, 74 Jahre alt, Altersschwäche.

Den 13. März, im Spital: Josepha Kott, geb. Bez, Cheg. des Dom. Kott, Weindreher, 74 Jahre alt, Herzwassersucht.

Den 15. März: Joseph Werner, ledig, Messerschmid, Sohn des Johannes Werner, Schreiner, 22 Jahr alt, Drüsenkrankheit.

Den 15. März: Egidius Herzer, ledig, Sohn des Michael Herzer, Tagelöhner, 20 Jahre alt, Schlagfluß.

Den 16. März: Christina Bonnet, ledig, gebürtig von Straßdorf, 71 Jahr alt, Stech- und Schlagfluß.

Der Schah von Persien und sein Hof.

(Von dem Korrespondenten der Independenc.)

(Schluß.)

Nicht allein für seine Unterthanen ist der Schah so leicht zugänglich; er empfängt auch gern die Fremden und befragt sie um die Sitten und Gewohnheiten ihrer Länder. Sein Wohlwollen gilt allen Christen, insbesondere den Franzosen. Sein Vater, Mehemet, hatte mehrere an seinen Hof gerufen: den Abbe Vidal, als Lehrer; die Herren Roger de Damas und Ferrier, um seine Truppen in der europäischen Taktik zu unterrichten. Der Estadons Chef Boissiers, die Kapitän Voucherat, Chauvet, Delamarre, Polino und Cury waren gleichfalls als Instruktoren der Armee engagirt worden.

Herr de Damas wurde zum Groß-Serdar (General-Quartiermeister), Herr Ferrier zum Chef des Generalstabs ernannt. Er ersetzte in dieser Stelle den Oberst Billet, welcher nach Frankreich zurückkehrte. General Ferrier, welcher mit der Reorganisation der Cavallerie betraut war, entledigte sich dieser Aufgabe mit Erfolg. Die Bildung regulärer Corps begegnete großen Schwierigkeiten. Man mußte die persischen Conskribirten, einnationalistren, um sie zu europäischen Infanteristen zu machen. Dies erforderte Zeit: eine solche Reform läßt sich nicht improvisiren. Unglücklicherweise mußten alle diese Offiziere in Folge von Intriguen und fremden Einflüssen mit Ausnahme eines einzigen, des Ingenieur-Generals, Semino, den Dienst quittiren. Dadurch trat ein Stillstand in dem unglücklich begonnenen Fortschritt ein, doch ging die Frucht jener Bestrebungen nicht ganz verloren. Dies beweist die letzte Belagerung von Herat. Die Perser, welche 1838 und 1839 dieser Stadt sich nicht bemächtigen konnten, haben sie im Jahre 1856 genommen.

Die Armee in ihrer jetzigen Zusammensetzung ist noch sehr unvollkommen. Die Infanterie manövriert nicht gut; die Artillerie läßt viel zu wünschen übrig; die Cavallerie allein hat einiges Verdienst. Der Schah beschäftigt sich ernstlich mit den Verbesserungen in der Heerorganisation, ebenso wie er sich bemüht, Ordnung in die Finanzverwaltung zu bringen. Aber die Unordnung, welche in diesem wichtigen Zweige der Administration durch die Schuld des ehemaligen Beziers Hadji-Mirza-Agassi eingerissen ist, läßt sich nur langsam beseitigen.

Dies sind unglücklicherweise nicht die einzigen Hindernisse, auf welche Nassr-ed-Din in seinen Reformbestrebungen stößt. Zwischen 2 große Reiche eingetheilt, welche um den herrschenden Einfluß an seinem Hofe rivalisiren, ist er häufig der Spielball der Intriguen derselben; wenn er sich dem Kolos des Nordens zugeneigt scheint, so mißfällt er dem des Südens und umgekehrt. Ein solcher Zustand der Dinge paralytirt die Thätigkeit des Gouvernements, hemmt jeden Fortschritt und bringt das Land dem Untergange nahe. In Bezug auf den Konflikt, welcher gegenwärtig zwischen Persien und England ausgebrochen ist, darf man indessen hoffen, daß die Perser Herat, die Engländer Buschir räumen, und daß die Beziehungen beider Länder auf den Fuße, auf welchem sie vor der Abreise des Sir Charles Murray bestanden, wiederhergestellt werden.

Kabylische Raube.

Die Kabylen, gegen welche das französische Gouvernement in Algerien soeben eine Expedition vorbereitet, sind ein kriegerisches Gebirgsvolk, das den Atlas bewohnt, die ächten Nachkommen der alten Numidier. Weder die Römer noch die Vandalen; weder die Araber noch die Türken haben diesen Volksstamm unterwerfen können. Daß dies auch den Franzosen bis jetzt noch nicht gelungen ist, zeigt der neue Feldzug, welcher gegen sie unternommen werden

soll. Es heißt sogar, der Kaiser Napoleon III. wolle selbst nach Algerien gehen und sich an die Spitze des Heeres stellen, das gegen die Kabylen ausbrücken wird. Wir theilen hier eine Geschichte mit, welche geeignet ist, den Charakter dieses merkwürdigen Volkes kennen zu lernen. Es ist die Erzählung einer Blutrache, reich an Zügen, die hinsichtlich der Sinnesart und Sitten eine nahe Verwandtschaft der Kabylen mit den Korsen erkennen lassen.

Die beiden kabylischen Stämme der Uled-Abdel-Dejebbar und der Beni-Idjer, welche in der Nähe von Bugia lagern, lagen seit Jahrhunderten mit einander in Streit. Besonders heftig war die Feindschaft zwischen den Familien der Häuptlinge Kaid-Ahmed-Ben-Mohammed und Kaid-Gassel-Bursali. Was den ersten Anlaß zu dieser unversöhnlichen, glühenden Feindschaft gegeben habe, wußte Niemand zu sagen. Die Ursachen waren fast vergessen oder wurden wenigstens von der einen und der andern Seite auf sehr verschiedene Weise angegeben. Man war verfeindet, ohne recht zu wissen warum. Sicher waren nur, daß seit mehreren Menschenalter auf beiden Seiten viele Leute getödtet, Heerden geraubt und Dörfer eingeeäschert worden waren, und zwar stets in Folge jenes erblichen Hasses, dessen Ursprung nicht einmal mehr festzustellen war.

Fünf Jahre vor der Zeit, wo unsere Geschichte beginnt, hatte die Kameelstute Bursali's des Kaid der Beni-Idjer, ein männliches Junges geworfen. Es war Bursali's Freude, dies Thier selbst zu pflegen und aufzuziehen. Das Thier war schon in dem Alter, einen Reiter zu tragen und kannte den sehr wohl, der es dressirt und aufgezogen hatte; es kauerte von selbst vor ihm nieder, wenn er sich anschickte es zu besteigen, und Bursali hätte sei junges Kameel nicht für alle die Heerden hingegeben, welche das Gras seines Gebietes abweideten.

Kaid-Ahmed wußte dies und beschloß alles Mögliche zu thun, um seinem Feinde das junge Kameel zu rauben. Er versammelte einige seiner Verwandten, theilte ihnen seine Ansicht mit und fragte sie, ob sie entschlossen seien, ihn zu begleiten. Da sie sich bereit erklärten, machte er sich mit ihnen auf den Weg. In der Nacht erreichten sie das Gebiet der Beni-Idjer, legten sich in einen Hinterhalt in der Nähe der Wohnung des Kaid-Bursali und als der Tag anbrach, beobachteten sie mit der größten Aufmerksamkeit das Gehen und das Kommen der Hirten und der anderen Diener des Häuptlings. Sie entdeckten den Stall, in welchem das junge Kameel stand. Ihre Augen folgten den Hirten, welche die Thiere zur Weide führten, und sie erkannten bald, daß sie noch an demselben Tage ihren Plan würden ausführen können.

Als sämtliche Thiere auf dem Felde waren, blieb nur ein Hirt dabei als Wache zurück. Die Uebrigen kehrten zum Lager zurück, um ihren häuslichen Geschäften nachzugehen oder auf den Aekern zu arbeiten. Der Hirt aber, welcher an keine Gefahr dachte, da sein Stamm im Frieden lebte, gab der Hitze des Tages nach und schlief ein. Die leuchtenden Hunde streckten sich nieder und schliefen ebenfalls zu seinen Füßen ein. Der Ort, wo die Herde weidete, war ungefähr eine Stunde Weges von dem Hause Bursali's.

(Fortsetzung folgt.)

G m ü n d.

Krautland zu verkaufen.

Vor dem Waldstetter Thor am Schleißhäusle, ein Land um 50 fl. auf 5 Jahreszinsler.

F. A. Jori.